

ihre kirchen

reformierte, christ- und römisch-katholische kirchen baselland

Die sozialen Leistungen der Landeskirchen des Kantons Basel-Landschaft

Studie der FHNW, Hochschule für Wirtschaft

Ausführungen von
Martin Stingelin, Präsident ERK BL
Felix Terrier, Präsident ÖMK
anlässlich der Medieninformation
vom 16. November 2010

Es gilt der gesprochene Text



1. Begrüssung *(Martin Stingelin)*

...

Die meisten Kantone haben das Verhältnis zwischen den Kirchen und dem Staat im sogenannten Staatskirchenrecht geregelt. Unsere drei Kirchen (RK, ERK, christkath.) erfahren darin als Landeskirchen eine besondere Stellung, denn die Grundwerte unseres Staates sind fest verankert in und bauen auf die Werte-Tradition der Kirchen, und die Kirchen sind unbestritten seit ihrem Bestehen ein wesentlicher Teil des Kulturguts unserer Gesellschaft. Die besondere Stellung der Landeskirchen ist selbstverständlich nicht nur historisch bedeutsam und begründet in der breiten Verankerung in der Bevölkerung, sondern v.a. auch, weil das Wirken der Kirchen immer schon eine sozial wertvolle gesamtgesellschaftliche Wirkung hatte, die wesentlich zu sozialer Stabilität und zur Prosperität in unserem Land beiträgt. Die Überzeugung der Kirchen, dass wir einen Mehrwert durch Grundwerte schaffen, wurde zur Erfahrung unserer ganzen Gesellschaft!

In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat sich unsere Gesellschaft und die Bevölkerungsstruktur verändert, und gewisse tragende Zusammenhänge sind da und dort verdrängt worden oder in Vergessenheit geraten. Wir haben uns deshalb die Frage gestellt, ob diese Bedeutung des Wirkens der Kirchen, von der wir überzeugt sind, tatsächlich auch heute noch gegeben ist, ob dieser **Mehrwert durch Grundwerte** für die Gesellschaft sich irgendwie belegen lässt. Und ich kann Ihnen sagen: JA, die vorliegende Studie zeigt dies.

Nach einer ähnlichen Studie im Kanton Solothurn im Jahre 2007, wollten die Kirchenräte unsere Landeskirchen prüfen, was wir als Kirchen - unabhängig von kirchlichen Ideologien, von Kirchenzugehörigkeit oder konfessionellem Bekenntnis - für diese Gesellschaft leisten.

Aus diesem Grunde wurde im vergangenen Jahr die ökumenische Medienkommission als einzige gemeinsame Arbeitsgruppe der drei Landeskirchen beauftragt, eine entsprechende Studie durchführen zu lassen. Über die Details informieren Sie nun Felix Terrier, Präsident der ÖMK und Frau Christina Bayer, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Hochschule für Wirtschaft der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), die die Studie letztlich durchgeführt und wissenschaftlich ausgewertet hat.

2. Grundsätze *(Felix Terrier)*

Die ÖMK hat für die unabhängige wissenschaftliche Arbeit die Hochschule für Wirtschaft der FHNW beauftragt. Diese hat mit der erwähnten Studie im Kanton Solothurn, ihre Kompetenz für eine solche Arbeit dokumentiert hat, auf diese Kompetenz wollten wir uns verlassen.

Unsere Studie sollte erfassen, welche sozialen Leistungen die Kirchen für die Gesellschaft und unser Gemeinwesen erbringen: Leistungen für Kinder und Jugendliche, für Männer und Frauen, für ältere Menschen, für Einsame, Randständige, für Menschen in besonderen Lebenssituationen, für irgendwie Gestrandete, Verlorene, ... die Liste ist lang. Das geht dabei um Integration, Selbstwert, Rücksicht, Respekt, Partnerschaft..., um Grundwerte unserer Gesellschaft. Die Angebote gehen von Lagern für Kinder und Jugendliche über Angebote, wo Einsame und Verunsicherte Gemeinschaft, Anerkennung und Wertschätzung erfahren, bis zur Betreuung von Gefangenen oder Begleitung von Menschen, die sich im Dschungel ihrer Schulden nicht mehr zu Recht finden. Auch hier: die Liste ist lang.

Natürlich mussten in der Vorbereitung für die Studie gewisse grundlegende Fragen diskutiert und Grundsätze für die Erhebung festgelegt werden.

Folgende Grundsätze wurden festgelegt:

1. **Grundsatz:** Es werden nur Leistungen erfasst, die jedermann offen sind, von den „Nutzniessern“ also keine Kirchenmitgliedschaft und kein Bekenntnis voraussetzen. Die Abgrenzung ist dabei nicht immer einfach. Ist z.B. eine Bestattung ein sozialer Dienst an der Gesellschaft oder eine innerkirchliche Feier? Immerhin gehört nicht selten eine Mehrheit der Teilnehmenden keiner Kirche oder christlichen Gemeinschaft an, immer häufiger nicht mal die verstorbene Person selber. → innerkirchliche Feier oder Dienst an der Gesellschaft? Wie ist es mit Hochzeitsfeiern, für die ähnliches gilt? Wie ist es mit Religionsunterricht, in dem grundlegende menschliche und gesellschaftliche Werte vermittelt werden, und der bei weitem nicht nur von Kindern und Jugendlichen aus den Kirchen besucht wird? → Um jedem Vorwurf der Vereinnahmung vorzubeugen, haben wir bewusst darauf verzichtet, solche Angebote in die Studie einzubeziehen.
2. **Grundsatz:** Es werden nur Angebote erfasst, die mit konkreter Arbeitsleistung von Kirchengliedern verbunden sind. Alle Infrastrukturleistungen, damit kirchliches Wirken geschehen kann, werden nicht berücksichtigt, weil diese Infrastrukturleistungen natürlich zumeist auch innerkirchlichen Aktivitäten dienen. Auch hier: um nichts zu verwischen haben wir ganz darauf verzichtet, solche Leistungen in der Studie zu berücksichtigen. Auch das zur Verfügung stellen von kirchlicher Infrastruktur wie Kirchenräume, Pfarreisäle oder Sitzungszimmern in Kirchengemeindehäusern für Private, Vereine oder öffentliche Stellen, wurde grundsätzlich nicht berücksichtigt. → Sie sehen, Grenzfälle haben wir bewusst vermieden, sie sozusagen zu "ungunsten" der Kirchen in der Studie nicht erfasst.

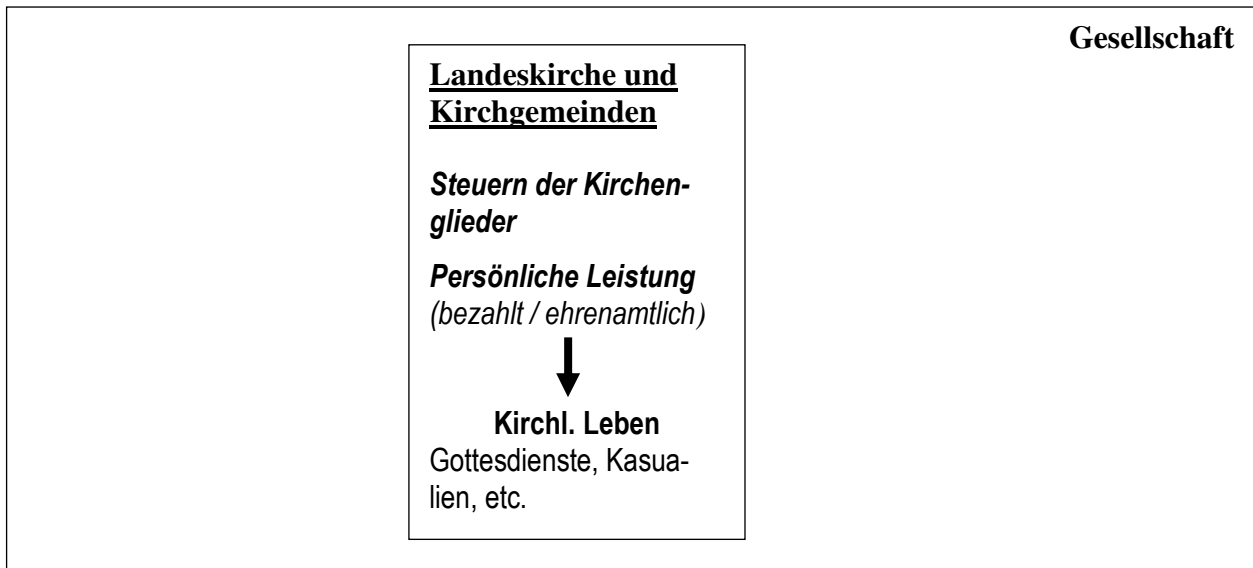
3. **Grundsatz:** Wir haben in der Vorbereitung zudem festgestellt, dass im allgemeinen Sprachgebrauch die sozialen Leistungen immer wieder definiert werden als das, was "nicht zum Kerngeschäft" der Kirchen gehört. Diese Verständnis ist falsch und muss korrigiert werden: Das soziale Engagement, der Dienst an der Gesellschaft - völlig unabhängig von Kirchenzugehörigkeit - **ist** Kerngeschäft, und sogar wesentlicher Teil des Kerngeschäftes der Kirchen! Soziale Leistungen der Kirchen haben wir also definiert als Leistungen zur Lebensbewältigung, zur Hilfe, zur Wertsteigerung in Lebensvollzügen, die angeboten werden für jeden und jede, als Dienst an der Gesellschaft, unabhängig von persönlichem Glauben und Bekenntnis, und sicherlich ohne, dass eine Zustimmung zur christlichen Verkündigung verlangen würde. Es sind dies nicht "Zusatzleistungen" der Kirchen sondern - wie gesagt - Teil ihres Selbstverständnisses. Wir tun dies als Christen aber nicht nur für Christen.
4. **Grundsatz:** Um verlässliche Resultate zu erhalten, ist aus wissenschaftlichen Gründen eine durchgehende Befragung aller Kirchgemeinden und Pfarreien nicht nötig. Um die Verhältnismässigkeit zu wahren entschieden wir uns für eine Teilerfassung mit entsprechender Hochrechnung. Repräsentative Kirchgemeinden und Pfarreien wurden nach Grösse ausgesucht und in einem persönlichen Interview nach einem einheitlichem Fragebogen wurde die Erhebung durchgeführt.
5. **Grundsatz:** Aus Kostengründen wurde auch darauf verzichtet, die Leistungen der landeskirchlichen Spezialpfarrämtern und Fachstellen auch mit einer Befragung zu erfassen. Hier wurden vereinfacht nur die Lohnkosten oder Anteile von Lohnkosten erfasst. Natürlich blieben damit ehrenamtliche Stunden ungezählt, die auch im Rahmen solcher Angebote erbracht werden z.B. in Spitälern, bei kantonalen oder regionalen Jugendarbeitsstellen usw.

2. Präsentation Studie *(Christina Bayer)*

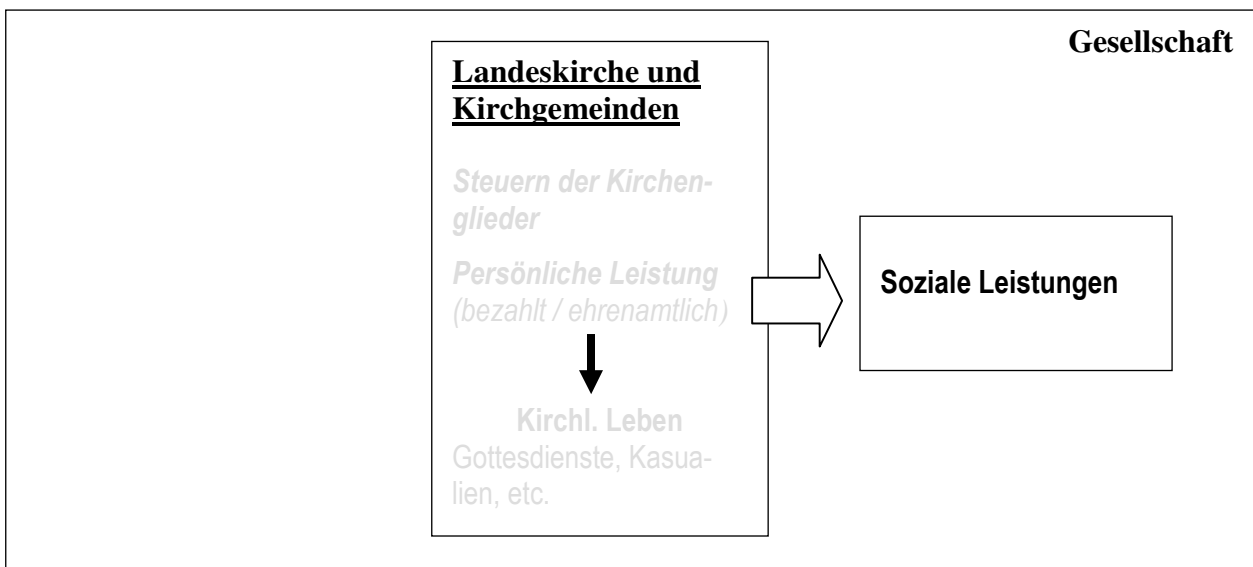
3. Rückfragen *(Moderation: Martin Stingelin)*

4. Bewertung und Erkenntnisse *(Felix Terrier)*

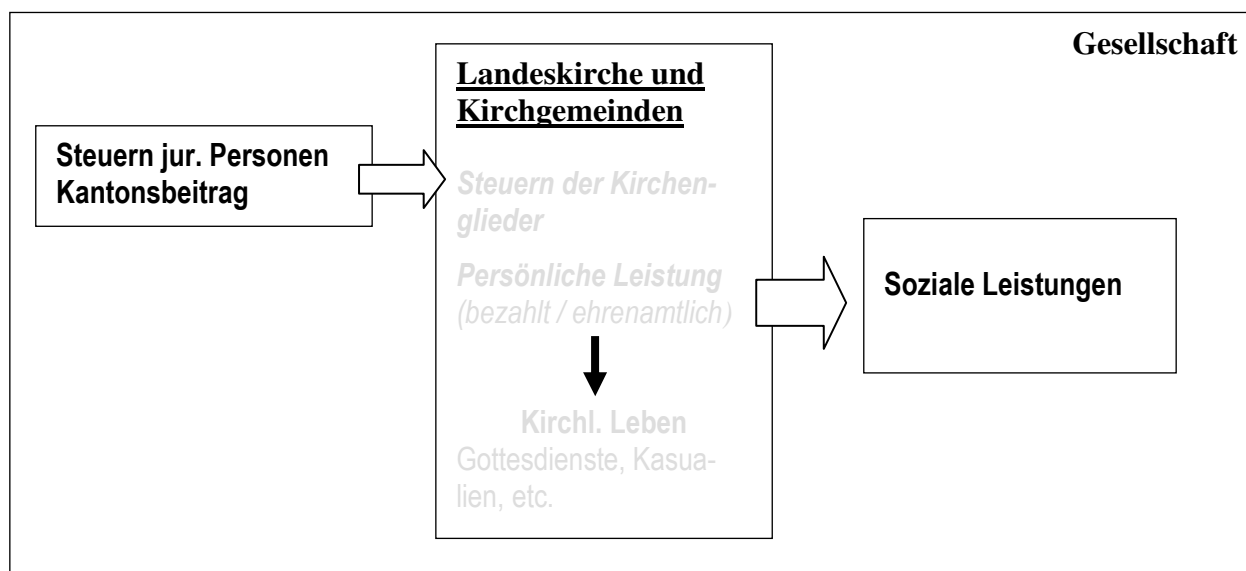
Wir haben heute von den Kirchen gesprochen, die nicht nur durch die Menschen, die diese Kirchen ausmachen sondern auch als Institutionen des öffentlichen Rechts Teil unserer Gesellschaft sind. Bewusst und Selbstverständlich wurde in dieser Studie nicht berücksichtigt, was die Glieder der Kirchen, die Menschen, die die Kirche ausmachen, mit ihren finanziellen und persönlichen Beiträgen für die Kirche, für die eigene Gemeinschaft selbst, für sich selbst quasi, tun. Das wären z.B. die Gottesdienste, Begleitung bei Todesfällen, Vorbereitungen für die Trauung, Religionsunterricht etc.



Mit dieser Studie wird aufgezeigt, was die Kirchen als Teil dieser Gesellschaft für diese Gesellschaft, für die Allgemeinheit tun, welchen Mehrwert durch ihre Grundwerte sie der Gesellschaft erbringt.



Natürlich ist damit das Bild noch nicht ganz vollständig. Weil sich in der langen Tradition der Kirchen gezeigt hat, dass die soziale Wertschöpfung der Kirchen aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung und dem hohen Mass an freiwilligem und ehrenamtlichem Engagement für das Gemeinwesen nicht nur von grossem Wert ist, sondern auch weil diese Leistungen, dieser Mehrwert, schlicht von niemandem sonst erbracht werden könnte, hat das Gemeinwesen, der Staat Strukturen geschaffen, damit die Kirchen diesen Mehrwert für die Gesellschaft auch in diesem Masse erbringen können.



Wir sind aufgrund der Studie in unserer Überzeugung bestärkt, dass sich die Kirchen wirklich nicht verstecken müssen! Die von ihnen in die Gesellschaft erbrachten Leistungen sind beachtlich: Vor allem durch freiwillige und ehrenamtliche und teilweise auch durch angestellte Kirchenglieder werden für die Menschen im Kanton Leistungen im Lohngegenwert von über 27 Mio CHF. Die Deutlichkeit dieses Resultats hat auch uns überrascht!

Dazu generieren die Kirchen durch ihre soziale Tätigkeiten nochmals Geldspenden für Sozialprojekte von fast 6 Mio! Darin sind - wohlgemerkt - die normalen Gottesdienstkollekten nicht enthalten.

Wir haben in der Studie bewusst „tiefgestapelt“: wir haben alles ausgeschlossen, was auch nur teilweise nach religiöser Verkündigung „riecht“; wir haben gerade bei den kantonalkirchlichen Stellen für die Berechnung der sozialen Leistungen lediglich die reinen Personalkosten und überhaupt keine Sachkosten eingesetzt, wir haben die Bereitstellung von Infrastruktur für Private, Vereine und die Gemeinwesen gänzlich nicht gezählt, und können schon so ausweisen, dass jeder von der Öffentlichkeit direkt in die Kirchen investierte Franken in Form von sozialen Leistung gut doppelt in die Gesellschaft zurückfließt. Wie würde wohl der durch die Kirchen erbrachte Mehrwert für die Gesellschaft aussehen, wenn der Nutzen für Gewerbe und Wirtschaft durch den Sachaufwand von Kirchgemeinden und Kantonalkirchen mit beachtet wird?!

Abgesehen von reinen Geldwerten hat die Studie gezeigt, dass nur in unserem Kanton (!) **über 800'000 Menschen** konfessions- und kirchenunabhängig pro Jahr direkt von kirchlichen Sozialangeboten profitieren (keine Gottesdienste!), davon **gegen 200'000 Kinder und Jugendliche** von Schönenbuch bis Ammel und bis nach Liesberg im Lautental! Die Wirkung in die Familien dieser Kinder und Jugendlichen wurden überhaupt nicht erfasst und dürften ebenfalls beachtlich sein. **Weit über 600'000 Stunden** werden von den Kirchen pro Jahr für Sozialangebote zugunsten der Allgemeinheit geleistet, ein Mehrwert für alle, dank gelebten Grundwerten.

Wer macht das, wenn die Kirchen es nicht mehr machen?

In diesen Zahlen sind - wie gesagt - Gottesdienste, Religionsunterricht, Beerdigungen und alle anderen Kasualien nicht mitgerechnet! Auch nicht mitgerechnet sind alle Menschen, die hier bei uns und anderswo direkt betroffen sind in Sozialprojekten, die durch Aktionen der Kirchen getragen oder unterstützt werden.

Die Resultate der Studie haben uns gezeigt, welch ungeheures Engagement für die ganze Gesellschaft von unzähligen Menschen in unseren Kirchen geleistet wird. Dabei feststellen zu dürfen, dass niemand damit prahlt, sondern dass im Gegenteil sehr viele von den freiwillig und ehrenamtlich Engagierten nur sehr ungern ihre geleisteten Stunden zusammen zählen wollen und wie selbstverständlich sie manches gar nicht berechnet haben möchten (Liebe rechnet nicht!), hat uns sehr grossen Eindruck gemacht!

5. Schlussfolgerungen: *(Martin Stingelin)*

Für uns als Verantwortliche in den Landeskirchen zeigt die Studie deutlich auf, wie unglaublich viel Wertschätzung die Menschen verdienen, die durch ihren Beitrag - finanziell und persönlich - diesen Mehrwert für alle, für die Allgemeinheit ermöglichen.

Wir sind haben mit grosser Genugtuung zur Kenntnis nehmen dürfen, dass die vorliegende Studie der FHNW belegt, dass wir als Kirchen einen wesentlichen Beitrag zum sozialen Ausgleich und zum Wohlergehen unserer Gesellschaft erbringen. Wir können und wollen es dank den Grundwerten, auf die wir bauen, wir können und werden es auch in Zukunft tun dank der Anerkennung durch das Gemeinwesen und der gegebenen wertvollen Strukturen.

Wenn diese Strukturen, in denen sich die einzelnen Kirchenglieder und die Kirchen als Gemeinschaft engagieren, damit für die Gesellschaft ein so beachtlicher Mehrwert resultiert, auseinander fallen, wer erbringt dann unserer Gesellschaft diese sozialen Leistungen, diesen Mehrwert? Der Staat wird es nicht können! Wenn diese Strukturen der Zusammenarbeit von Kirche und Staat aufgegeben werden, dann muss uns als Baselbieter weniger die Frage beschäftigen, was mit den Kirchen geschieht, sondern vielmehr die Frage, was mit unserer Gesellschaft geschieht!

Die Zahlen rufen uns in den kirchlichen Gremien heftig in Erinnerung, wie sorgfältig wir uns in den Kirchen und im Staat dafür einsetzen müssen, dass den Kirchen die Möglichkeiten und Kräfte erhalten bleiben, um auch in Zukunft für die Menschen in unserer Gesellschaft - unabhängig ihrer Religions- oder Kirchenzugehörigkeit - wertebildend und gemeinschaftstragend wirken zu können.

Soziales Wirken für die Gesellschaft ist selbstverständlich kein Monopol der Kirchen. Viele Vereine und Gruppierungen und auch viele Einzelpersonen engagieren sich für die Menschen in unserem Kanton und in unserer Region. In diesem Zusammenwirken liegt die Zukunft unserer Gesellschaft. Wir wollen unseren Beitrag als Christen aber nicht nur für Christen - selbstverständlich - auch in Zukunft leisten.

6. Rückfragen *(Moderation: Martin Stingelin)*